



Sabine Pitscheider

Seefeld in Tirol in der NS-Zeit



Sabine Pitscheider

Seefeld in Tirol in der NS-Zeit

STUDIEN ZU GESCHICHTE UND POLITIK

Band 25

herausgegeben von Horst Schreiber

Michael-Gaismair-Gesellschaft

www.gaismair-gesellschaft.at



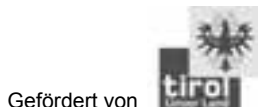
Sabine Pitscheider

Seefeld in Tirol in der NS-Zeit

StudienVerlag

Innsbruck
Wien
Bozen

Gedruckt mit Unterstützung durch die Abteilung Kultur des Amtes der Tiroler Landesregierung, die Gemeinde Seefeld in Tirol und den Zukunftsfonds der Republik Österreich.



Zukunftsfonds
der Republik Österreich

Wissenschaftliche Betreuung:



© 2019 by Studienverlag Ges.m.b.H., Erlenstraße 10, A-6020 Innsbruck
E-Mail: order@studienverlag.at
Internet: www.studienverlag.at

Buchgestaltung nach Entwürfen von himmel. Studio für Design und Kommunikation,
Innsbruck / Scheffau – www.himmel.co.at
Satz und Umschlag: Studienverlag/Karin Berner
Umschlagabbildungen: Privatbesitz

Registererstellung durch die Autorin

Gedruckt auf umweltfreundlichem, chlor- und säurefrei gebleichtem Papier.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie;
detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

ISBN 978-3-7065-5647-7

Alle Rechte vorbehalten. Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form (Druck, Fotokopie, Mikrofilm oder in einem anderen Verfahren) ohne schriftliche Genehmigung des Verlages reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

Inhaltsverzeichnis

Vorwort des Herausgebers	9
Vorbemerkungen	13
I. Seefeld 1932 bis März 1938	17
1. Die „Fremdenindustrie“	17
2. Gemeindepolitik 1932	26
2.1 Die Gemeinderatswahlen im Mai 1932	26
2.2 Der Aufstieg der NSDAP 1932	29
3. Die Seefelder NSDAP 1933 – Provokation und Verbot	34
4. Der wirtschaftliche Niedergang Seefelds	41
4.1 Die Auswirkungen der 1.000-Mark-Sperre	41
4.2 Die Schulden der Gemeinde Seefeld	48
5. Parteien und Vereine 1933–1938	53
5.1 Die „Vaterländischen“	53
5.2 Die illegale NSDAP in Seefeld Juni 1933 bis März 1938	59
5.2.1 Juni 1933 bis Juli 1934	62
5.2.2 Juli 1934 bis März 1938	73
II. Seefeld 1938–1945	77
1. Der „Anschluss“	77
2. Die Gemeindevertretung März 1938 bis Mai 1945	85
3. Nationalsozialistische Organisationen	91
3.1 Die Ortsgruppe der NSDAP	93
3.2 Wehrverbände und Jugendorganisationen	101
3.3 Nationalsozialistischer Alltag	104
4. Kirchenkampf	110
5. Ausgeschlossene und Verfolgte	117
5.1 „Arisierungen“ in Seefeld	118
5.2 Die Familie von Paul Wanner	123
6. Die „Visitenkarte Tirols“? – Die Entwicklung Seefelds 1938–1945	129
6.1 Schulden und Pläne	131
6.1.1 Die Amtszeit von Bürgermeister Walter Boos	131
6.1.2 Die Amtszeit von Bürgermeister Franz Schützinger	133
6.1.3 Kritik an den Bürgermeistern	141
6.2 Die Wohnungsmisere	146

7. Der Zweite Weltkrieg	152
7.1 Kriegsvorbereitungen	152
7.2. Seefeld im Krieg	155
7.2.1 „Arbeitseinsatz“ – Kriegsgefangene und „OstarbeiterInnen“ in Seefeld	157
7.2.2 Ausweichquartier Seefeld	169
7.2.3 Der Luftkrieg am Plateau	178
7.2.4 Der Todesmarsch	180
7.2.5 Kriegsende und Befreiung	182
7.2.6 Die Kriegstoten	186
III. Seefeld nach 1945 – Wiederaufbau und Aufarbeitung	189
1. Die Demokratisierung der Gemeindepolitik	189
1.1 Mai 1945 bis Feber 1946	191
1.2 Feber 1946 bis März 1950	195
1.3 Die Gemeinderatswahlen im März 1950	198
2. Der Umgang mit den NationalsozialistInnen	199
2.1 Verhaftungen und Internierungen	200
2.2 „Kasernierter Arbeitseinsatz“	203
2.3 Die Ausweisung der Reichsdeutschen	208
2.4 Die Registrierung der NationalsozialistInnen	215
2.4.1 Gesetzliche Grundlagen	215
2.4.2 Die Registrierung in Seefeld	220
2.4.3 Entregistrierungsstrategien	223
2.5 Hochverratsprozesse	230
3. Nationalsozialistische Vermögensverschiebungen und Rückstellungsverfahren	236
3.1 Die Rückstellung „arisierten“ Eigentums	237
3.1.1 Pension Schönegg – Flora Eichler/Rauth versus Karoline Grothe	238
Exkurs: Schweizer Exil	238
3.1.2 Pension Sonneck – Salomon Bessermann versus Heinrich Steffan	246
Exkurs: Der „Ariseur“ Heinrich Steffan	246
3.1.3 Haus Erna – Wiesels Erben versus Finanzlandesdirektion	253
3.2 Die Rückstellung des Kirchenbesitzes an das Stift Stams	256
4. Gemeindepolitik 1945 bis 1950	257
Zusammenfassende Bemerkungen	269

Anmerkungen	275
Abkürzungsverzeichnis	323
Verzeichnis der Abbildungen, Grafiken und Tabellen	325
Abbildungen	325
Grafiken	326
Tabellen	326
Bibliographie	327
Archivalien	327
Zeitungen	329
Internetquellen	329
Gedruckte Quellen	329
Sonstige Quellen	330
Literatur	330
Personenregister	337
Geographisches Register	341

Vorwort des Herausgebers

1938 stand Österreich gut da. Die Regierung hatte das Budget unter Kontrolle, die Devisenreserven waren beachtlich, die Goldreserven in der Nationalbank hoch. Ein großer Teil der Schulden war zurückgezahlt, der Schilling eine harte Währung, Österreich anerkannter Sparmeister. Man könne nicht mehr ausgeben, als man einnehme, war die Devise der konservativen, nationalliberalen und austrofaschistischen Politiker, im Bund wie im Land Tirol. Eine Folge dieses Sparkurses war der Zusammenbruch der Demokratie, die Einführung der Diktatur und der Aufstieg des Nationalsozialismus.

1938 war die Arbeitslosigkeit in Österreich immer noch überdurchschnittlich hoch, die sozialstaatliche Sicherung, wie sie die Sozialdemokratie 1918/20 durchgesetzt hatte, abgebaut. Die Arbeiterschaft darbt, der Mittelstand beklagte seine Bedrängnis, Beamte, Angestellte, Gewerbetreibende plagten Abstiegsängste. Unzählige Bauern waren überschuldet, fürchteten, ihren Hof zu verlieren. Was sie alle einte, war der Wunsch nach Veränderung, die Hoffnung auf etwas Neues. Mit der Politik des autoritären Ständestaates identifizierten sich immer weniger Menschen. Industrielle und zunehmend auch junge Arbeiter zog der Aktivismus des Nationalsozialismus an. Die einen erhofften Großaufträge und satte Renditen, die anderen Brot und eine Zukunft, bescheiden, aber sicher.

Die Gesellschaft schwankte, war ohne festen Halt; die Ängste hatten Bauern und Bürgerinnen, alten und neuen Mittelstand im Griff, ihnen graute vor dem sozialen Abstieg.

Eine Bewegung, die es vermochte, diese Ängste zu schüren und anzusprechen, sie auf ein neues Objekt auszurichten, würde die Gesellschaft mobilisieren können. Diese Dynamik strahlte der Nationalsozialismus aus. Als Kanzler Kurt Schuschnigg mit seiner Politik kläglich scheiterte, das weitere Schicksal Österreichs Gott anempfahl und dem erpresserischen Druck Hitlerdeutschlands wich, übernahmen die Nazis die Macht. Sie stahlen Österreichs Devisen, raubten die Nationalbank aus und investierten in großem Maße in Wirtschaft, Rüstung und Infrastruktur, den kommenden Krieg im Blick.

Wie all dies im Kleinen vor sich ging und sich weiterentwickelte, zeigt Sabine Pitscheider, die den Bogen von der Zwischenkriegszeit über die NS-Herrschaft bis in die Jahre der Nachkriegszeit spannt, in der vorliegenden Studie am Beispiel von Seefeld auf: quellengesättigt und reich an Details, ausgewogen und engagiert. Das Buch ist als Band 25 in der von mir herausgegebenen Reihe Studien zu Geschichte und Politik der Michael-Gaismair-Gesellschaft erschienen.

Die Geschichte Seefelds in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts unterscheidet sich in vielem wenig von jener anderer Gemeinden. Die Wirtschaftskrise wirkte sich für die Tourismusgemeinde noch negativer aus als anderenorts, so wie die Stadt Schwaz war Seefeld pleite, das Land stellte die Kommune unter Kuratel. 1933 warb sie noch verzweifelt damit, jeden Gast willkommen zu heißen, unabhängig von Rasse, Religion und Nation. Ein Versprechen, das 1938 nicht hielt. Wie in ganz

Tirol war der Zulauf zur NSDAP enorm, nur gab es in der Gemeinde eine Spur mehr Wendehälse und eine schöne Zahl mehr echte, illegale Nazis als in vielen anderen Kommunen Tirols. Ein Umstand, den sie mit den Gemeinden des Seefelder Plateaus gemein hatte. Nach dem Krieg wollte kaum jemand mehr noch etwas davon wissen, alle waren Opfer, wenigstens Verführte, die stets ahnungslos geblieben waren.

Wen die Amerikaner in eines ihrer Entnazifizierungslager nach Deutschland abtransportierten, wer in eines der großen Anhaltelager für ehemalige Nationalsozialisten kam, nach Schwaz oder in die Reichenau, konnte sich des Mitgefühls bei der Mehrheit der Seefelder Bevölkerung gewiss sein. Die ersten demokratischen Wahlen zum Gemeinderat Ende 1950 machten das augenscheinlich. Nicht die totale Dominanz der Volkspartei überrascht, sondern die Stärke des nationalen Lagers. Rund ein Viertel der gültigen Stimmen vereinigte der VdU auf sich, das Auffangbecken ehemaliger Nazis. Der Sozialdemokratie kam nicht einmal die Rolle einer Statistin zu, sie existierte politisch nicht. Mangels Zuspruch entsandte sie keinen einzigen Mandatar in den Gemeinderat.

Für zahlreiche Tourismusbetriebe zahlte sich das Engagement für den Nationalsozialismus aus. Wie sehr, veranschaulicht die Klage des Bürgermeisters mitten im Krieg, im Herbst 1942: Manche Unternehmer verdienten so gut, dass sie es nicht für nötig hielten, ihren Betrieb in der Nachsaison offenzuhalten, obwohl 1.500 Gäste sich noch im Ort aufhielten. Im Laufe des Krieges änderte sich die Struktur des Tourismus, erholungsbedürftige Soldaten und Arbeitskräfte der Rüstungsindustrie, vor den Bomben schutzsuchende Kinder, Jugendliche und Frauen aus Essen und Innsbruck sorgten bei staatlich vorgegebenen Preisen für die Auslastung der Hotels und Pensionen. Im totalen Krieg schlossen Unternehmen, sie wurden Lazarette und Abteilungen der Innsbrucker Klinik, schließlich Massenquartiere für Flüchtlinge aus den unterschiedlichsten Ländern. Die letzten Gäste und Schutzsuchenden kamen in den Tagen des Zusammenbruchs unter Zwang hierher, noch unfreiwilliger als die vielen Zwangsarbeiterinnen und Kriegsgefangenen. Diese ausgemergelten Gestalten aus dem Konzentrationslager Dachau waren in Seefeld besonders unwillkommen, zeugten sie doch von den Verbrechen des Nationalsozialismus, in die man nun, ob man wollte oder nicht, ob man Bescheid gewusst oder nur hinter vorgehaltener Hand getuschelt hatte, verstrickt war. Immerhin, einige Frauen und Männer aus Seefeld ließen es sich nicht nehmen, Hilfe zu leisten.

Aufgabe der Politik sei es, so der amerikanische Präsident Franklin D. Roosevelt, den Menschen Ängste zu nehmen. Ein immer mehr um sich greifendes neues Phänomen in bislang stabilen Demokratien sind Parteien, die Ängste schüren, sie auf bestimmte Gruppen projizieren und Sündenböcke anbieten. Der Abbau sozialer Sicherheiten und die Angst, in der Konkurrenzgesellschaft auf der Strecke zu bleiben, bewirken die Zuflucht zu Parteien, die nationale Identitäten und autoritäre Lösungen anbieten. Dieser Extremismus ist in den USA, in Europa und in Österreich in der Mitte der Politik angekommen. Der Blick in dieses Buch und damit auf unsere jüngere Vergangenheit zeigt, wohin dies im äußersten Fall führen kann. Wir haben nach dem Zweiten Weltkrieg einen Rechtsstaat, der auf

Menschenrechte gründet, und einen Sozialstaat aufgebaut, der vor der Unberechenbarkeit der Wirtschaftsentwicklung und der Unbill des Lebens schützt, gegen Arbeitslosigkeit, Arbeitsunfähigkeit, Krankheit und Armut absichert. Wir haben etwas zu verteidigen. Tun wir es!

Innsbruck, im September 2019
Horst Schreiber, _erinnern.at_

Vorbemerkungen

Seefeld genießt weit über Tirol hinaus den Ruf, ein typischer Wintersportort zu sein und überwiegend vom Tourismus zu leben. Die lang vergangene und touristisch nutzbare Geschichte wird erinnert, als weitgehend vergessen gilt hingegen die des 20. Jahrhunderts, speziell die Zeit des Nationalsozialismus. In der Sitzung des Seefelder Gemeinderates am 30. August 2016 lehnten zehn der 15 GemeinderätInnen die Finanzierung einer wissenschaftlichen Studie über die NS-Zeit mit den üblichen Argumenten ab: Es müsse einmal Ruhe sein, jeder wisse, was passiert sei.¹ Die Jahre 1938 bis 1945 lasten jedoch wie ein Alpdruck auf der österreichischen Gesellschaft, immer wieder drängen sie sich ins Bewusstsein, verlangen Aufmerksamkeit, Hinsehen und Erinnern. Dank privater Spenden war es trotzdem möglich, die vielen Quellen zu Seefeld zu sichten und diese Studie zu erstellen.

Nur die Ereignisse der NS-Zeit zu betrachten, ließe viele Fragen unbeantwortet, weshalb das Buch in drei großen Kapiteln auch die Jahre davor und danach behandelt und sich dabei auf die wesentlichen Ereignisse konzentriert. Nur einzelne Personen betreffende Vorfälle, familieninterne Probleme oder Ereignisse sowie lokale, nicht nachwirkende Konflikte fehlen daher. Das erste Kapitel beleuchtet die Jahre von 1932 bis zum „Anschluss“ im März 1938 und beschreibt eingangs das ganz auf den Tourismus ausgerichtete Leben der Gemeinde und die extreme Abhängigkeit von diesem Wirtschaftszweig. Touristische Investitionen stürzten, nachdem die Weltwirtschaftskrise Europa erreicht hatte und die österreichischen Regierungen mit Sparprogrammen die Bankenrettung finanzierten, Private und die Gemeinde in eine Schuldenkrise. Politische Zwickigkeiten bescherten Seefeld 1932 die Neuwahl des Gemeinderates und den Aufstieg der lokalen Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei (NSDAP). Die 1933 vom nationalsozialistischen Deutschen Reich verhängte 1.000-Mark-Sperre schadete Seefelds Wirtschaft in ungeheurem Ausmaß, minderte die Attraktivität des Nationalsozialismus aber nicht. 1934 löste eine autoritäre Diktatur die Demokratie der Ersten Republik ab. Die Landesregierung setzte den Seefelder Gemeinderat ab und installierte einen Amtsverwalter, der bis zum „Anschluss“ die Geschäfte führte. Die Bevölkerung Seefelds spaltete sich in „Vaterländische“ und NationalsozialistInnen, die nach dem Verbot das Plateau mit Terror überzogen.

Das zweite Kapitel behandelt die Jahre vom „Anschluss“ im März 1938 bis zum Kriegsende im Mai 1945. Im März 1938 triumphierten die einen, während politische GegnerInnen ihre Abneigung mit „Schutzhaft“ und weiterer Verfolgung bezahlten. Seefeld begrüßte den Einmarsch der Deutschen Wehrmacht mit wenigen Ausnahmen euphorisch und schenkte dem Regime bei der „Volksabstimmung“ eine 100%ige Zustimmung. Die politisch zerstrittene Gemeinde blieb uneins, bis Kriegsende amtierten vier Bürgermeister und sechs NSDAP-Ortsgruppenleiter, von denen keiner die lokalen Probleme – Schulden, Infrastruktur – zu lösen vermochte. Seefeld bot dem NS-Regime eine Bühne für sportliche Großveranstaltungen, hohe NS-Funktionäre beehrten den Ort mit ihren Besuchen. Wer nicht

in die erträumte „Volksgemeinschaft“ passte oder von vornherein ausgeschlossen war, wurde verfolgt: „Arisierungen“ raubten den Besitz der in Seefeld wohnenden Juden und Jüdinnen, der Gau zog die reichen Gründe des Stiftes Stams in Seefeld zu seinen Gunsten ein, die Kirche als Konkurrentin um die gesellschaftliche Vorherrschaft unterlag strenger Überwachung. Ab 1940/41 brachte die Gemeinde in einem eigenen Lager Kriegsgefangene unter, die in der Landwirtschaft oder beim Straßenbau arbeiten mussten. „OstarbeiterInnen“ dienten in Seefelds Tourismusbetrieben. Ab 1943 bezogen Lazarette, Kliniken, Schulen und Umquartierte Seefelds Hotels und Gasthöfe. Ende April 1945 war die Gemeinde eine Station des Todesmarsches von KZ-Häftlingen aus Dachau, bevor Anfang Mai 1945 die US-Armee Tirol befreite.

Das dritte Kapitel widmet sich den Hinterlassenschaften der NS-Zeit und dem Wiederaufbau. Die Demokratisierung des Gemeinderates vollzog sich in mehreren Phasen und über mehrere Jahre, bis im März 1950 demokratische Gemeinderatswahlen stattfanden und ehemalige Nationalsozialisten in die Gemeindeführung einzogen. Beherrschende Themen waren über viele Jahre der Prozess der Entnazifizierung, die Internierung von NS-Funktionären, die Ausweisung der Reichsdeutschen, die Hochverratsprozesse und die Registrierung der NationalsozialistInnen. Die große Zahl an Registrierungspflichtigen und Illegalen bestätigte den Ruf Seefelds, eine NS-Hochburg gewesen zu sein. Ebenfalls viele Jahre nahm die Rückstellung geraubten Gutes in Anspruch. Mit Kriegsende begann das Problem, genug Nahrungsmittel und andere Ressourcen aufzutreiben und gerecht zu verteilen. Schon im ersten Winter 1945/46 versuchte Seefeld, nahtlos an sein touristisches Leben anzuknüpfen, und veranstaltete Skirennen. In den folgenden Jahren folgten Investitionen in die touristische Infrastruktur.

Das Gemeindearchiv Seefeld bietet reiche Schätze zu bestimmten Themen wie der Verschuldung der Gemeinde, dem Kriegsgefangenenlager, dem Besitz Reichsdeutscher oder zur lokalen Infrastruktur. Den großen Zusammenhang stellen die Akten im Tiroler Landesarchiv her, besonders die umfangreichen Bestände der Bezirkshauptmannschaft Innsbruck, seien es Meldungen der Gendarmerie, Unterlagen zur Wahl der Gemeindevertretungen und zu Konflikten innerhalb der Gemeindeführung. Manche Themen der Jahre 1938 bis 1945 lassen sich nicht in der Tiefe nachvollziehen wie gewünscht, zum einen weil viele als geheim klassifizierte Unterlagen zeitnah vernichtet wurden, zum anderen weil die Ämter der Tiroler Landesregierung nach 1945 teilweise Akten in neue Abteilungen übertragen und weiterführten. Die Entnazifizierungs- und Hochverratsakten offenbarten, wie Menschen mit Hilfe der Behörden ihre eigene Wahrheit konstruierten. Die Bestände des Tiroler Landesmuseums Ferdinandeum, insbesondere die Zeitungssammlung, waren – wie immer – hilfreich.

Es gilt einigen Personen und Institutionen zu danken: Zuerst einmal gebührt der Ortschronistin von Seefeld Christine Bloch höchstes Lob, waren es doch ihre Initiative und ihr unermüdlicher Eifer, die dieses Buch überhaupt erst ermöglichen. Dankesworte gehen an den Historiker Stefan Dietrich, Adi Meierkord vom Verein „Dokumentation Ambergstollen“ und die SeefelderInnen, die aus ihren privaten Beständen Fotomaterial beitrugen, sowie an die KollegInnen, die auf

zusätzliche Quellen hinwies. Anerkennung verdient auch, dass der Gemeinderat Seefelds zur Drucklegung dieses Buches einen Beitrag leistete. Ein besonders herzliches Dankeschön gilt meinem Lebensgefährten Christian Pircher, zum einen für die kritische Durchsicht des Manuskripts, zum anderen für die zahlreichen Fahrten ins Seefelder Gemeindearchiv.

Sabine Pitscheider